

Laibacher Zeitung

Präzessionspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 82 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Insertionsgebühr: Für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h, gehöre per Zeile 12 h; bei älteren Wiederholungen per Zeile 8 h.

Die «Laibacher Zeitung» erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Mittelstraße Nr. 20; die Redaktion Mittelstraße Nr. 20. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen. Monographien nicht zurückschickt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amtlicher Teil.

Den 7. November 1911 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das XCI. Stück des Reichsgesetzes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur «Wiener Zeitung» vom 7. November 1911 (Nr. 255) wurde die Weiterverbreitung folgender Preherzeugnisse verboten:

Mr. 2 «Der lachende Philosoph» vom 1. November 1911.
 Mr. 283 «L'Emancipazione» vom 28. Oktober 1911.
 Mr. 13 «La Gioventù Socialista» vom 28. Oktober 1911.
 Mr. 608 «Der Tiroler Wasit» vom 29. Oktober 1911.
 Mr. 46 «Humoristické listy» vom 3. November 1911.
 Mr. 48 «Samostatné směry» vom 28. Oktober 1911.
 Mr. 43 «Obrana lidu» vom 3. November 1911.
 Mr. 47 «Nowy Glos Przemyski» vom 29. Oktober 1911.
 Mr. 577 «Hrvatska Rieč» vom 1. November 1911.

Nichtamtlicher Teil.

Russland und die Mongolai.

Man schreibt aus Petersburg: Die Verhandlungen zwischen den russischen und den chinesischen Bevollmächtigten zur Erneuerung des seit dem Monate August d. J. abgelaufenen, seither gewissermaßen automatisch für ein halbes Jahr verlängerten Staatsvertrages von 1881, sind bisher über das Stadium der beiderseitigen Erfüllung der Formalitäten nicht hinausgegangen. Wiewohl die chinesische Mission unter Führung des seither zum Gesandten in Petersburg ernannten Mr. Lou (bisher im Haag) und seines inzwischen zum bevollmächtigten Minister im Haag ernannten Gehilfen, Mr. Liou, schon seit der Mitte des Sommers in Petersburg weilen und die russischen Bevollmächtigten unter Leitung des Botschafters Senators v. Malevskij-Malevič seit geraumer Zeit ernannt sind, ist noch keine einzige materielle Verhandlung gepflogen worden. Es haben lediglich zwei der

allgemeinen Programmfestsetzung gewidmet Zusammensetzung stattgefunden. Die Langsamkeit des Geschäftsvertrages steht nicht etwa mit der erst in den letzten Wochen zum Ausbruch gelangten Aufstandsbewegung in einigen chinesischen Gebietsteilen in irgendwelchem ur-sächlichen Zusammenhang, als vielmehr mit der rein äußerer, in der geographischen Entfernung begründeten Schwierigkeit für die Erledigung bestimmter Anfragen zwischen Petersburg und Peking, die sich aus dem großen Komplex der auszutragenden Vertragsfragen ergeben. Denn es handelt sich nicht nur um einen reinen Handelsvertrag, sondern um ein völkerrechtlich-politisches Abkommen in weitestem Sinne, innerhalb dessen der Regelung des Handelsverfahrens zwischen beiden Ländern allerdings ein breiter Raum gewidmet ist.

Neben den akuten Fragen über Ausbreitung des Revolutionskampfes in den Nordprovinzen Chinas und der Möglichkeit ihres Übergreifens ins mandschurische Gebiet, beschäftigt die russische öffentliche Meinung im Hinblick auf die in Aussicht stehenden Vertragsverhandlungen gegenwärtig am meisten die sogenannte mongolische Frage: Bekanntlich genießt die Mongolei, obwohl zum chinesischen Reiche gehörend, große Selbständigkeit in Sachen der Verwaltung und Gerichtsbarkeit. Diese Provinz ist in mehrere Distrikte eingeteilt, die von einheimischen Fürsten regiert werden. Letztere zahlen alljährlich, zum Zeichen ihrer Botmäßigkeit, eine gewisse Summe an das chinesische Schahamt, oder schicken Sondergesandtschaften nach Peking mit Geschenken an den Kaiser. Im übrigen walten sie in ihren Ländern nach freiem Ermessen. Die Selbständigkeit dieser Machthaber ging so weit, daß sie auf eigene Faust Handelsverträge mit Russland abgeschlossen. In den letzten zwanzig Jahren gestalteten sich diese Handelsbeziehungen besonders rege; zugleich wuchs die Zahl der russischen Ansiedler in der Mongolei beträchtlich an. Das schwache Ansehen der Pekinger Zentralregierung drohte vollständig zu ver-

schwinden. Um diesem Prozeß Einhalt zu tun, raffte sich China im letzten Jahr zu energischen Maßnahmen auf. Vor allem kam es darauf an, das nationale chinesische Element in der Mongolei zu verstärken. Durch Versprechungen angelockt, zogen viele Auswanderer aus Süd-China nach den an Russland grenzenden Gebietsteilen der Mongolei. Die einheimische Bevölkerung wurde allmählich von der Grenze weg in das Innere des Landes zurückgedrängt, daher auch der Möglichkeit beraubt, unmittelbare Beziehungen mit Russland weiter zu unterhalten. Chinesische Ansiedlungssämler entstanden in verschiedenen Gegenden der Mongolei. Länderstreiten, in denen die chinesische Bevölkerung die mongolische an Zahl übertrifft, erhielten chinesische Verwaltung und chinesisches Gesetz. Ferner werden in der Mongolei ansehnliche chinesische Truppenkörper vorgeschoben, Kasernen und Festungen gebaut. Völliger Mangel an Verkehrs wegen hat bisher zu der Sonderstellung der Mongolei beigetragen. Die chinesische Regierung ist nun auf einen engen Anschluß der Grenzprovinz mit dem Reiche bedacht. Um dieses Ziel schneller zu erreichen, vor allem aber aus strategischen Rücksichten, wird die direkte Bahnlinie Peking-Kalgan bis nach Urga in der Mongolei ausgebaut. Von Urga soll dann die Bahn bis nach den wichtigen mongolischen Handelsplätzen Kjachta, Kobdo und Ulljassutai abzweigen. Die russisch-mongolischen Sonderabkommen auf dem Handelsgebiet sind von China aufgehoben worden. Die mongolischen Fürsten sind des Rechtes verlustig gegangen, selbständig mit Ausländern Verträge zu schließen und die Bevölkerung wird verhindert, mit den Russen Handel zu treiben. Die öffentliche Meinung dringt darauf, daß bei den schwierigen russisch-chinesischen Unterhandlungen über die Erneuerung des Vertrages von 1881 die chinesische Regierung veranlaßt werde, sämtliche bisher bestandenen russisch-mongolischen Sonderabkommen auch fernerhin anzuerkennen.

Feuilleton.

Anzoletas Träume.

Nach dem Italienischen von M. Rieger-Bonovich.

Die goldige Maisonne stand, alles verschönend, am Venetianer Himmel, ergoß sich als verklärende Folie über die Paläste auf der Lagune und vermochte sogar in die engsten Calli einzudringen, sie mit lauen Frühlingslüften erfüllend.

Anzoleta erkomm langsam den Ponte di Rialto, bei jeder Stufe zögernd, einem Gedanken folgend, der ihr das Hirn zermarterte und sie unbewußt zwang, ihre Schritte zu verlangsamten. Ihre Kleidung war die der Frauen aus dem Volke: ein blauer Schal schmiegte sich ihrem schlanken Leib an. Ihr rötliches, welliges Haar umrahmte ihre Stirn wie eine Aureole und aus dem vollkommenen Oval des rosiges Gesichtchens erstrahlten ein paar tief schwarze Augen. Einen Einkaufskorb am Arme, den der Schal verbergen sollte, durchschritt Anzoleta den von Menschen erfüllten Marktplatz, die Verkaufsstände entlang, an den mit Obst und Gemüsen hochgetürmten Körben und Bänken mit Seefischen und Geflügel vorbei, mechanisch, ohne eigentlich etwas zu beachten, in ihre Gedanken vertieft. Sie erwachte erst auf den Anruf der kreischenden Hörerinnen.

„Venga qui, siora Anzoleta, non mi faccia torto,“ so überboten sie sich und von allen Seiten pries man ihr Ware an. Eine Weile schritt sie gleichgültig weiter, dann hielt sie bei einigen Händlerinnen, wühlte zerstreut in Obst- und Gemüsekörben und schlenderte dann seufzend fort. Heute gerade, trotz heiterem Sonnen- und Farbenglanze und so fröhlichem Menschen gesumme, fühlte sie sich unglücklicher als je zuvor. Sie, die bloß Reichsein und Unabhängigkeit erträumte, sah sich in den niedrigsten Diensten zum Erwerbe täglichen Brotes verdammt, war niemals Herrin über freie Zeit und mußte sich stets den Launen und Anforderungen rücksichtsloser Brotgeber unterordnen. Unterwegs mußte

sie der vielen vergeblichen Versuche gedenken, sich aus ihrer Abhängigkeit zu befreien. Anzoleta hatte sich als Närerin sowie in der Kunst der heimischen Spikenarbeit versucht, jedoch die sichende Lebensweise hatte ihre Gesundheit angegriffen. Einen Augenblick lang durfte sie die Hoffnung nähren, ihre Lage zu verbessern, als ihr ein Maler vorgeschlagen hatte, ihm als Modell zu stehen. Solche Beschäftigung behagte ihr: durfte sie doch einige Stunden in einem eleganten Künstlerheim verträumen und sich dann in uneingeschränkter Freiheit den Freundinnen anschließen, die gleich ihr allabendlich in fröhlichem Gesange und Geschwätz Straßen und Plätze belebten. Jedoch dies währte nicht lange. Der Maler, der anfänglich ein höflich-reserviertes Betragen an den Tag gelegt, begann plötzlich Anzoleta mit offenbarer Vertraulichkeit und Zwanglosigkeit zu behandeln. Er warf ihr immer häufiger heißverlangende Blicke zu, vor denen Anzoleta erglühend die Augen niederschlagen mußte, und eines Tages, als er ihr eben eine Pose anwies, umarmte er sie in einer impulsiven Anwandlung von Bewunderung so stürmisch, daß sie auch nachträglich in Gedanken daran heiße Schamröte aufsteigen fühlte. In diesem Mädchen barg sich ein Schatz von Ehrbarkeit. Voll Abscheu hatte sie sich damals der Umarmung entwunden und war ohne Schal und mit aufgelöstem Haar entflohen. In dieser Erinnerung unter den Menschenstrom tauchend, bedachte sie, daß ihre Schönheit ihr bisher eigentlich nur Widerwärtigkeiten eingetragen hatte. Wohl gab es da noch einen verliebten Gondoliere, der stets und immer, wie um eine Gnade flehte, Anzoleta heimführen zu dürfen. Tita! Ein hübscher Junge, groß und stark und für jedermann eine Augenweide, der seiner lässig-graziösen Haltung als gewandter Gondolinenk Beachtung schenkte. Das Mädchen war den Gefühlen des jungen Mannes gegenüber nicht unempfindlich geblieben. Sie sah und sprach ihn gern, vermied es jedoch, ihn besonders zu ermutigen, um sich nicht allzu voreilig für die Zukunft zu binden. Ihre ehrgeizige Mädchenphantasie zauberte ihr einen wohlhabenden Bewerber vor und so oft auch der Gondo-

liere bat, ihn durch das Jawort glücklich zu machen, war ihre unveränderliche Erwiderung: „Wir sind jetzt noch so arm, wie soll man's beginnen, unter solchen Verhältnissen einen Haushalt zu gründen? Warten wir noch ein Weilchen!“ — „Aber ich arbeite doch fleißig.“ wandte Tita ein. — „Rein, nein, ich denke an die unübersichtliche Zukunft, an die Kinder und brächte es nicht über mich, einen Unsinn zu begehen.“

So verging ein Jahr und die Beziehungen der beiden blieben sich gleich. Anzoleta unterließ es jedoch niemals, bei ihren Ausgängen an der Riva degli Schiavoni vorbeizukommen, um mit ihrem schmucken Tita einen Gruß zu wechseln. Dann ging sie stets auf die Piazza San Marco, um sich dort in reicher und vornehmer Atmosphäre zu ergötzen, wo ihre Füßchen kostbaren Marmor betreten durften und die byzantinischen Bronzen und Mosaiken von der Höhe der Basilika goldene Strahlenbündel auf sie herabstießen.

So tat sie auch heute um sich zu zerstreuen und ihre Kummerisse loszuwerden. Hier traf sie vorerst Bortolo, ihren Vater, der sich, an der KirchenTür stehend, sonnte. Der Mann machte Fremden den Cicerone. Anzoleta erblickend, ging er ihr verdroffen und kopfschüttelnd entgegen. Es gebe nichts mehr zu verdienen, so flagte er, und die Fremden besähen sich Benedig jetzt mit einem roten Buche in der Hand, seine Dienste verschmähend. „Denke doch,“ sprach er zur Tochter, „es ist eines Deutschen Buch — als ob er Benedig besser kannte als ich — ein Venetianer! Weiß Gott, was für ein Unsinn darin stehen mag! Trotzdem, ich muß aus solchem Grunde müßig dastehen!“ — Nun kam auch Tita heran, er war Anzoleta von weitem gefolgt, und brach nun auch seinerseits in Klagen aus, die Engländer seien nicht mehr dieselben, sie feilschten um jeden Centesimo, so daß ein armer Gondoliere nicht mehr das Leben fristen könne. Dann nahm er Anzoleta beiseite und teilte ihr mit, daß er allwöchentlich sein Glück im Lotto versuche, in der Unhoffnung reichen Gewinnes, der ihnen beiden zum Glück gereichen sollte.

(Fortsetzung folgt.)

Politische Uebersicht.

Laibach, 8. November.

Das „Fremdenblatt“ bemerkt, der neue Ministerpräsident habe aus eigener Anschauung die Verhältnisse, wie sie sich in unserem Parlamente entwickelt haben, kennen gelernt und als wahrer und echter Freund des Parlamentarismus zögerte er auch nicht, seine Stellung zur Volksvertretung zu kennzeichnen. Die neue Regierung habe durch ihn ihren ehrlichen und festen Willen ausgesprochen, das Parlament auf den Pfad geregelter Tätigkeit zu führen, und hat zu diesem Behuf als ihre leitenden Grundsätze den inneren Frieden, die nationale Versöhnung und die praktische Wohlfahrtsarbeit aufgestellt. Es gibt wohl keine arbeitswillige Partei im österreichischen Parlament, die nicht voll und ganz diese Prinzipien annehmen könnte.

Aus Petersburg wird gemeldet: Im hiesigen Auswärtigen Amt wird erklärt, Russland werde gerne versuchen, zwischen den Balkanstaaten ein Abkommen über die Aufrechterhaltung des Status quo zustande zu bringen, falls es von der Türkei oder von den serbischen Balkanstaaten darum angegangen werde. Der jetzige Zeitpunkt sei aber dazu ungeeignet. Man müsse die Beendigung des Krieges abwarten und dann werde auch die Frage der Durchfahrt durch die Dardanellen aufgerollt werden.

Im englischen Unterhause fragte Abg. King (liberal) an, ob zwischen dem Auswärtigen Amt und der deutschen Regierung ein Austausch von Mitteilungen über das angebliche Interview stattgefunden habe, das der britische Botschafter in Wien einer österreichischen Zeitung gewährt haben soll. Staatssekretär Grey erwiderte, der britische Botschafter in Wien habe in keiner Weise an der Veröffentlichung des Artikels teilgenommen, über den man sich beklagt hat, und hatte auch keine Kenntnis von seiner Veröffentlichung. (Beifall.)

Ein Wiener Gelehrter beurteilt in der „Neuen Freien Presse“ die Annexion von Tripolis vom Standpunkt des Völkerrechtes und weist darauf hin, daß nach dem allgemeinen geltenden Rechte, wie nach früheren Präzedenzfällen, bisher der Grundsatz galt, daß kein eingenommenes Gebiet vor Beendigung des Krieges als erobert angesehen wird, ja daß sogar die Haager Kriegsrechtskonvention bezüglich der Okkupation ausdrücklich bestimmt, daß ein Gebiet erst dann als besetzt gelte, wenn es sich tatsächlich in der Gewalt des Feindes befindet. Die italienische Annexionserklärung scheine politisch von dem Bestreben dictiert zu sein, die Absichten der Annexion in einer besonders energischen und feierlichen Weise kundzugeben. Man verbrenne diplomatisch die Schiffe hinter sich, aber vom Standpunkt des Völkerrechtes müßte die Erklärung, insoweit es sich um die beabsichtigte Wirkung der Annexion handelt, als ein nichtiger Act bezeichnet werden. — Es wird der „Pol. Kor.“ bestätigt, daß die Mitteilung, die den Mächten über die Unterstellung von Tripolis und der Cyrenaika unter die Souveränität Italiens gemacht

wurde, keine Form hatte, die Gegenüberungen erheischen würde. Den Kabinetten wurde die vom italienischen Minister des Äußern an die italienischen Botschafter gerichtete Birkulardepeche über die Annexion dieser Gebiete einfach zur Kenntnis gebracht, ohne daß daran der Wunsch nach einer Erwiderung gefügt wurde. Es besteht daher für die Mächte bisher kein Grund, zu dem Schritte der italienischen Regierung Stellung zu nehmen.

Tagesneuigkeiten.

— (Die Fehler des Mannes.) Um den Damen die Feststellung der Fehler des Mannes leichter zu machen, wurde von verschiedenen auswärtigen Blättern eine Liste von 72 Fehlern des Mannes aufgestellt. Wie die Ergebnisse der Rundfragen lehren, hält das schönere Geschlecht dem Mann in überwiegendem Maße folgende Fehler vor: Ungeduld, Unhöflichkeit, Interesselosigkeit, Unhererbietigkeit, Unduldsamkeit, Jähzorn, Spottsucht, Frechheit.

— (Der Schönheitsdoktor zu Hause.) Bekanntlich ist die Milch vielfach als Ursache der Schwindsucht bezeichnet worden. Aber das war nicht so sehr der Fehler der Milch, sondern die Art ihres Vertriebes. Als äußere Anwendung wird die Milch mit Recht sehr geschäfft. Viele Frauen jeden Alters gebrauchen sie, um ihre körperlichen Vorzüge zu erhalten und zu erhöhen. Als Gesichtswaschmittel kommen ihr wenige andere Flüssigkeiten gleich. In Form einer Creme dient sie dazu, die Haut vor den Unbillen der Witterung, des Windes, des Regens und der Sonne zu schützen. Besonders in Gestalt der Buttermilch ist sie ein ausgezeichnetes Mittel zur Erhaltung der Frauen Schönheit. Buttermilch sollte reichlich im Gesicht angewendet und etwa eine Stunde lang darauf gelassen werden. Auch Sauermilch erhellt den Teint und wird auf die verschiedenste Art als Schönheitsbringerin gebraucht.

— (Wenst's Papagei.) Ein Leser schreibt der „Frankfurter Zeitung“: Graf Wenst besaß einen klugen Papagei, der bei schönem Wetter oft auf dem Balkon des Palais stand. Eines Tages machten sich in der sächsischen Hauptstadt bedrohliche Erdstöße bemerkbar, so daß die Dresdner bestürzt auf die Straße liefen. Auch vor dem Wenst'schen Hause sammelte sich die Menge. Der Papagei geriet in große Erregung und sträubte die Federn. Mit einem Male hörte man ihn im schönsten Sächsisch kläglich rufen: „Ach, Herrjeses, ach Herrjeses, da fall' mir am End' gar an Breißen!“

— (Die Sage vom ersten Muff.) Die flache Taschenform der modernen Muffe ist ganz geeignet, die Sage, wie der erste Muff entstand, wieder mehr in Erinnerung zu bringen, denn jener erste sagenhafte Muff erinnert in seiner Form an die heute üblichen, als sei nur ein Stück Fell über die Hände gelegt. Die Sage schreibt die Erfindung des Muffs einem jungen Schäfer zu, und das sagenhafte Land, in dem diese Erfindung geschah, muß ein nordisches gewesen sein, denn die Wälder und Felder wurden von einem furchtbaren Wolf unsicher gemacht. Die Überlatten des Wolfs, der in friedliche Dörfer einbrach, Kinder rannte, die Herden verwüstete, wurden der jungen Fürstin des Landes gemeldet. Und da jeder neue Tag neue Schreckensboten schaften

brachte, so sammelte die schöne Prinzessin ihre Getreuen um sich und erklärte, denjenigen zu heiraten, der den Wolf überwältigte und ihr zur Stelle schaffte. Auf die Runde dieses Versprechens eilten auch noch auswärtige Prinzen in das bedrohte Land und eine große Anzahl tapferer Männer und Jünglinge zog zum Kampf gegen den Wolf. Keinem gelang es, ihn zu erlegen. Eines Tages aber lag der Wolf tot auf einer Wiese in einer einsamen Gegend. Sämtliche Jäger behaupteten nun, den Wolf nachts getötet zu haben und das verendete Tier wurde in den Schloßhof gebracht. Als die Fürstin den Wolf besichtigte, fand sich's, daß ihm oben am Rücken ein Stück des Pelzes fehlte. Die kluge, junge Fürstin sagte: „Derjenige, der den Wolf getötet hat, hat also ein Stück Fell herausgeschnitten, wer es vorzeigen kann, ist Sieger geblieben.“ Da fand sich's, daß keiner der mutigen Jäger das Fellstück hatte und mehr oder weniger beschämmt mußten sie abziehen. Ein Jahr war vergangen und ein eisiger Winter kam. Da fuhr die Fürstin an einem sonnigen kalten Tage im Schlitten spazieren, immer weiter ins beschneite Land hinaus. Nicht weit von einer Kuhweide, die jetzt kahl und starr dalag, stand eine armselige kleine Hütte und vor deren Tür stand ein hochgewachsener, dürlig gekleideter junger Schäfer, der seine Hände zum Schutz gegen die Kälte in ein Stück Wolfsfell gewickelt hatte. Die Fürstin hieß den Kutscher halten und fragte den Schäfer, der sie nicht kannte, woher er das Pelzstück habe. Da sagte er ruhig und gelassen: „Das habe ich mir vom Körper eines toten Wolfes geschnitten, den ich erwürgte, weil er mir ein Lamm zerrissen hatte. Weil ich oft weite Wege über Land gehen muß und mir dann die Hände frieren, wickle ich sie hinein.“ Von dem Gelöbnis der Fürstin, denjenigen zu heiraten, der den Wolf erlegte, wußte der einsam lebende Hirt nichts. Die Sage weiß zu melden, daß die Fürstin ihr Wort einlöste und dem mutigen Hirten sich vermählte, das Stück Pelz ließ sie sich schenken, um sich einen Muff nähen zu lassen, denn im Winter froren ihr auch die Hände und sie fand die Idee des Hirten klug und nachahmenswert. Natürlich weiß die Sage nicht genau den Namen der Fürstin, sie wechselt auch ihren Schauplatz, wird je nachdem nach Finnland, Russland, dem deutschen Norden an der Ostsee, auch wohl nach Mähren oder Ungarn verlegt. — Entgegen der Sage ist der Muff einfach entstanden durch das Einstecken der Hände in die sehr lang überfallenden Ärmel zum Schutz gegen die Kälte. Aber auch dies ist eine Erfindung von Männern gewesen.

— (Das Gewicht der Jahre.) Wie von ärztlicher Seite festgestellt worden ist, nimmt das Gewicht innerer Organe des Menschen in höherem Alter aufsäsig ab. Die Leber, die in der Jugend des Menschen ein Normalgewicht von etwa 1500 Gramm hat, wiegt späterhin nicht mehr als 800 oder 900 Gramm. Das Gehirn verliert durchschnittlich 150 Gramm; während es in der Blüte des Menschen durchschnittlich 1165 Gramm schwer ist, hat es im Alter nicht mehr als 990 Gramm an Gewicht. Auch von der Milz ist nachgewiesen, daß sie 100 bis 200 Gramm einbüßt. Im Gegensatz zu diesen Organen verliert das Herz nichts von seinem Gewicht, sondern nimmt bis in das hohe Alter zu. Das Herz eines Greises ist etwa 100 Gramm schwerer als das eines jungen Mannes.

schein, als wagte er es nicht, vor den beiden, die ihm am nächsten standen, er selbst zu sein.

Welche seltsame Feigheit! Wenn Lili ihn bestimmt, klar und beinahe überlegen mit den hervorragenden Leuten, die er traf, diskutieren hörte, und sah, wie verehrungsvoll sie ihm lauschten, dachte sie: „Wenn ihr wüsstet!“ Und wenn sie sah, mit welcher Ruhe und Sicherheit er alle jene behandelte, mit denen er praktische Angelegenheiten abzumachen hatte, und merkte, wie blind sie sich nach ihm richteten, dachte sie wieder: „Wenn ihr wüsstet! Wenn ihr wüsstet!“

Aber erst heute ahnte sie, wie groß seine Feigheit war. Etwas, was ihre ganze Zukunft eingreifend beeindruckte, hatte er nicht gewagt, ihr früher zu erzählen, als bis ein anderer kam und ihn dazu zwang. Zu seiner Mutter hatte er jedoch Vertrauen in dieser Sache gehabt; und um ihr zu Gefallen zu sein, fügte er sich in allem ihrem Willen, seine eigene Frau aufopfernd.

Seine Frau war also nicht die, die seinem Herzen am nächsten stand. Ja, es war nicht wunderlich, daß sie jetzt, wo sie sich in ihrem Elternhaus befand, das Gefühl hatte, als wäre sie aus einem fremden Lande heimgekommen. Nur bei einer Gelegenheit erwachte auch hier ihr nie ganz entschämmernder Widerspruchsgedanke, der oft seinen Grund in einem gewissen Rechtsgefühl hatte.

Der Vater hatte ihr das Haar gestreichelt. „Armes Kind“, sagte er, „du mußt auch unter dieser Geschichte leiden. Aber ich kann nichts dafür. Jakob muß sich selbst die Schuld zuschreiben. Hätte er nur ein bißchen mehr riskieren wollen, so würden wir uns schon aus der Affäre gezogen haben.“

„Aber Papa,“ sagte Lili und hob den Kopf, „er hat ja schon mehr riskiert, als er in der Lage war.“

„Dummes Zeug, mein Kind. Er hat ja seinen Kreidit. Hätte er bloß Courage gehabt, wir wären durchgekommen und würden jetzt die Zukunft vor uns haben.“ Lili dachte an das, was sie wußte. Konnte Jakob in den

Fällen seig sein, die sie zu beurteilen wußte, so war es ja auch nicht unmöglich, daß er es auch in anderen sein konnte. Ihr Vater hatte vielleicht unrecht, aber vielleicht auch recht. Es war nicht leicht zu entscheiden. Und darum fand sie, daß es nicht der Mühe lohnte, weiter darüber zu sprechen.

Unmittelbar vor dem Mittagessen kam sie nach Hause, und da stand Jakob im Vorzimmer und wartete. Er hatte sie auf der Straße gesehen. Er löste ihre Bänder und knöpfte ihren Mantel auf, aber als der letzte Knopf geöffnet war, blieb er stehen und hielt den geöffneten Mantel, ohne ihr ablegen zu helfen. „Wirft du mich jetzt weniger lieb haben, weil wir es nicht so gut haben werden wie früher?“ fragte er.

Sie sah ihn an. Wie viel Ernst in dieser Frage lag, wußte sie nicht. Aber sie las auch eine andere Frage in seinen Augen. „Bist du mir böse, weil ich den Vorschlag meiner Mutter angenommen habe?“ fragten sie. Aber das wagten sie nicht laut zu fragen, denn darauf wollte er keine Antwort haben. Er fürchtete, daß es ein „Ja“ werden könnte, das zu einem Konflikt mit seiner Mutter geführt hätte, und das war etwas, was er vermeiden wollte.

„Wirft du mich jetzt weniger lieb haben, weil mein Vater schuld daran ist, daß wir es nicht mehr so gut haben werden als bisher?“ fragte sie zurück.

„Du meinst nicht, was du sagst!“

„Nun, was meinstest du denn mit dem, was du sagtest?“ — „Küsse mich,“ bat er heftig.

Sie lächelte und tat, was er verlangte. Aber er war mit diesem Kuss nicht zufrieden. Er beruhigte ihn nicht genügend über das, was er wissen wollte. „Wie viele willst du denn noch haben?“ fragte sie und lächelte wieder. Und sie küßte ihn abermals. Aber ihre Lippen schienen ihm kühl, obgleich sie blutrot glühten und obgleich sie lächelten.

(Fortsetzung folgt.)

— (Zweigverein des allgemeinen deutschen Sprachvereines.) Der für heute abends geplante gesellige Abend wurde eingetretener Hindernisse halber abgesagt.

— (Die Wiener Damenkapelle Dietrich.) In der „Narodna fabrana“ konzertiert jeden Abend die Elite-Wiener Damenkapelle R. H. Dietrich. Das Ensemble hatte schon Gelegenheit, vor Seiner Majestät dem Kaiser Franz Josef, vor den Erzherzögen Eugen und Ferdinand, weiters vor dem König Leopold von Belgien, vor der Königin Margherita, dann in Monte Carlo, in der Weltausstellung in Rom usw. zu spielen.

— (Von der Erdbebenwarte.) Gestern um 3 Uhr 54 Minuten 58 Sekunden Beginn einer Fernbebenaufzeichnung. Einsatz des zweiten Vorläufers um 3 Uhr 58 Min. 28 Sek. Hauptbewegung von 6 Millimetern um 4 Uhr 4 Min. 46 Sek. Herdentfernung 2300 Kilometer. B.

— (Mit der Hand in die Hobelmaschine geraten.) Der Fabriksarbeiter Alois Arzenaf geriet am vergangenen Samstag während der Arbeit in der Sesselfabrik in Breg, Gemeinde Preßer, aus eigenem Verschulden mit der linken Hand in die Hobelmaschine und erlitt eine schwere Verlehung. Er wurde ins Landesspital nach Laibach überführt.

— (Durch Messerstiche schwer verletzt.) In Starov, Gerichtsbezirk Bischofslad, wurde am 4. d. M. abends der Gastwirts- und Besitzersohn Franz Starman vor dem Hause seiner Eltern von einem unbekannten Manne mit einem Messer ins linke Auge gestochen und durch mehrere Messerstiche an beiden Armen schwer verletzt. Er mußte ins Landesspital nach Laibach überführt werden.

— (Überfall auf der Straße.) Am vergangenen Freitag fuhr der Besitzer Franz Urbic aus Lipsenj mit seinem Sohne auf einem leeren Wagen nach Hause; ihnen folgte der Besitzersohn Matthäus Rabselj gleichfalls auf einem Wagen. Unwet der Ortschaft Lipsenj wurde Rabselj von zwei Straßenarbeitern ohne jede Ursache überfallen und mißhandelt. Urbic sen. sprang vom Wagen und eilte dem Überfallenen zu Hilfe. Die rauslüstigen Straßenarbeiter duldeten aber keine Einmengung. Sie überfielen auch Urbic und mißhandelten ihn durch Stocherbe derart, daß er mehrfache Verletzungen davon trug.

— (Ein hoffnungsvoller Bursche) ist der minderjährige Viktor Krebs aus Taubenberg, Gemeinde Königstein. Trotz Abstrafungen wegen Diebstahls und Brandlegung setzt er sein verbrecherisches Handwerk fort. Am 1. d. M. schlich er sich in die Friedhofskapelle in Königstein ein und entwendete von dem auf dem Altar gelegenen Opfergelede einen Betrag von etwa 3 K. Noch am selben Tage unternahm er einen Ausflug nach Rudolfswert, wobei er das gestohlene Geld, teils für eine Fahrkarte, teils für Eßwaren verausgabte. Seit 2. d. ist Krebs flüchtig. H.

— (Anstatt zum Traualtar in den Kerker.) Die 29jährige Magd Maria Darovic aus Straža in Unterkrain unterhielt seit einigen Monaten ein Verhältnis mit dem 25jährigen ledigen Bäckerhilfen Josef Mohar aus Arch, Bezirk Gurkfeld, den sie auch reichlich mit Geld unterstützte. Sie besaß, wie sie sich in Gasthäusern rühmte, ein Vermögen von über 2000 K und zeigte auch ihrem Geliebten ein auf diesen Betrag lautendes Sparfassebuch. Die Darovic, die bei einem vertrütenen Reisenden in der Herrengasse bedient war, trat am 11. v. M. aus dem Dienste und begab sich mit Mohar, der inzwischen auch die Arbeit bei der Bäckermeisterin Potocnik an der Petersstraße verlassen hatte, nach Klagenfurt, um ihren beim Infanterieregiment Nr. 17 dienenden Bruder Alois zu besuchen und ihm ihren Bräutigam vorzustellen. Kurz zuvor war ein hiesiger Lederhändler bei der Polizei mit der Anzeige erschienen, daß ihm im Laufe eines halben Jahres aus der in dem Laden befindlichen Geldlade ein Geldbetrag von über 3000 K gestohlen worden sei. Als den Dieb bezeichnete er seine zwölfjährige Tochter, die das gestohlene Geld, nur aus Banknoten bestehend, ihrer Freundin, der Tochter des Reisenden, wo die reiche Braut bedient war, übergeben hatte. Dieses Mädchen aber schenkte hierauf das ganze Geld der Darovic. Am gleichen Tage, als die Darovic den Dienst verließ, gab ihr das Mädchen noch drei Hundertkronennoten. Voll Freude darüber schenkte die Magd dem Mädchen ein neues Geldtäschchen mit 22 K zum Andenken. Durch die sofort eingeleiteten Recherchen stellte die Polizei fest, daß die Ledererstochter auch der Magd persönlich die zu Hause gestohlenen Banknoten überbracht hatte. Anfangs traute sich das Kind nicht ins Haus des Reisenden, sondern gab ihrer kleinen Freundin das Geld am Petersdamm oder im Park vor dem Justizgebäude. Die Magd verstand durch allerlei Drohungen und Lieblosungen die beiden Mädchen dazu zu bringen, daß sie ihr gräßere Banknoten brachten. Um den großen Aufwand, den die Magd machte, gegenüber den Bekannten zu rechtfertigen, erzählte sie, daß dies ihr Erbteil sei. Sie kaufte sich um einige Hundert Kronen Kleider, Wäsche, Toiletteartikel, kurz, sie beschaffte sich ihre Ausstattung aus der Kasse des ahnungslosen Lederers. Auch der Bräutigam mußte nobel sein. Er bekam einen neuen Überzieher, Schuhe, Wäsche und endlich zum ewigen Andenken eine schöne silberne Taschenuhr und eine goldene Kette. Das Polizeidepartement traf, als das Brautpaar nach Klagenfurt abging, alle Vorkehrungen, um es bei dessen Rückkehr offiziell zu empfangen. Um den beiden den Aufenthalt recht angenehm zu machen, verständigte sie vor deren Ankunft die Klagenfurter Polizei, die aber die beiden, weil sie sofort nach Laibach zurückkehrten, nicht in Empfang nehmen konnten. Als

sie nun Sonntag nachts nach Laibach kamen, wurden sie am Südbahnhof verhaftet und in die polizeilichen Arreste abgeführt. Bei der Leibesvisitation fand man beim Mädchen eine Menge Wertgegenstände, Ohrringe, Fingerringe, Nadeln und überdies eine Fünfzigerkronennote vor. Ihr Ausserwöhler aber hatte als Reisemarschall 210 K 73 h Geld, ferner einige goldene Ringe und Anhänger. Die bei der Darovic vorgenommene Hausdurchsuchung ließ ein überraschendes Ergebnis zutage, denn man fand im Koffer nebst einer großen Menge von Wäsche- und Kleidungsstücken ein auf ihren Namen lautendes Sparfassebuch mit einer Einlage von 2880 K. Weiters konfiszierte die Polizei bei einigen Näherinnen verschiedene Stoffe und Samtstoffe, die ihnen die Magd zur Anfertigung von Kleidern überbrachte hatte. Die reiche Braut hatte überall einen Vorschuß gegeben. Nach Abschluß der polizeilichen Erhebungen wurde die Braut mit dem Zellenwagen anstatt zum Traualtar in den Kerker geleitet.

* (Eine diebische Nachbarin.) Dieser Tag wurde dem Besitzer Johann Cankar in Dobrunje ein unter der Harsche gestandener, auf 20 K bewerteter Handwagen gestohlen. Als der Eigentümer am Dienstag morgens nach Laibach kam, sah er auf dem Obstplatz den Handwagen stehen. Nach erstaunter Anzeige rückte die Polizei die Diebin in der Person der 28jährigen Sandverläuferin Maria Piščur, einer Nachbarin des Bestohlenen, aus und nahm sie in Haft. Den gestohlenen Wagen hatte das Weib einer in Stephansdorf wohnhaften Greislerin um 10 K verkauft. Die wegen Diebstahles schon abgesetzte Sandverläuferin wurde dem Bezirksgericht eingeliefert.

* (Europamüde.) Montag nachmittags verhaftete ein Sicherheitswachmann den 20jährigen Besitzersohn Franz Gerdanc aus Čatež in Unterkrain, als er, ohne seiner Stellungspflicht Genüge zu leisten, vom Südbahnhof nach Amerika absfahren wollte. Die Polizei übergab ihn dem Landesgerichte. — Vorgestern vormittags verhaftete ein Sicherheitswachmann auf dem Südbahnhof den 20jährigen Besitzersohn Johann Rogina aus Dragatuš bei Tschernembl, der unter gleichen Umständen nach Amerika auswandern wollte. Der Verhaftete, der einen Geldbetrag von 603 K 56 h bei sich trug, wurde dem Landesgerichte eingeliefert.

* (Feindliche Brüder.) Gestern nachts drahten zwei Brüder in der Stadt und zogen von Gasthaus zu Gasthaus. Auf dem Heimwege begriffen, verwickelten sie sich in eine Rauerei, so daß sie durch einen Sicherheitswachmann getrennt werden mußten.

* (Ein Ausbrecher.) Dieser Tag produzierte sich in Gasthäusern ein 20jähriger Bursche damit, daß er von seinen Händen Ketten löste und wegwarf. Die Polizei, die solchen Personen stets besondere Aufmerksamkeit schenkt, ließ den Ausbrecher abholen und stellte ihn in den Arrest. Der Verhaftete nannte sich Franz Ruschel aus Trautenau und gab an, vom Berufe Kellner zu sein.

* (Im Alter zum Diebe geworden.) Ein 61jähriger Mann, der bessere Tage gesehen, wurde verhaftet, weil er sich in einen an der Trieser Straße gelegenen Gasthausfester eingeschlichen und aus einer Geldlade 14 K und 40 h entwendet hatte. Der Gastwirt, der den Täter in flagranti ertappte, nahm ihm das Geld sofort ab. Der Verhaftete war in der letzten Zeit dem Trunke ergeben und ist obdachlos. Er wurde dem zuständigen Gerichte eingeliefert.

* (Verhaftung eines stedbrieflich verfolgten Bäckergehilfen.) Vorgestern verhaftete die Sicherheitswache den 18jährigen, wegen öffentlicher Gewalttätigkeit stedbrieflich verfolgten Bäcker Anton Zonta aus St. Ruprecht in Unterkrain und ließ ihn dem Landesgerichte ein.

* (Gefunden.) Auf der Südbahnstation: eine Reisekappe, ein Spazierstock, eine Damenjacke und ein Regenschirm.

* (Verloren.) Ein Geldtäschchen mit 12 K, eines mit 20 K, eine Zehnkronennote, eine Wagenplatte und eine Brille samt Etui.

— (Verstorbene in Laibach.) August Grimm, Privater, 47 Jahre, Rosengasse 39; Maria Cufar, Arbeiterin, 43 Jahre, Radetzkystraße 11; Maria Gornik, Besitzersgattin, 32 Jahre, Johann Mencinger, Gemeindearbeiter, 61 Jahre, Franz Pirc, Arbeiter, 23 Jahre — alle drei im Landesspital.

— (Vergrößerung des Kinematographen „Ideal“.) Wie uns mitgeteilt wird, sollen die Räumlichkeiten des hiesigen Kinematographen „Ideal“ im Frühjahr derart vergrößert werden, daß hiezu auch ein Teil des ersten Stockwerkes des Hotels „Stadt Wien“ verwendet werden wird. Es werden elegante Logen, Parkett-, Parterre- und Galerieplätze, eine tadellose Ventilation usw., kurz, ein Kino, das allen modernen Anforderungen entsprechen soll, geschaffen werden. Für den Sommer soll der Hof des Hotels „Stadt Wien“ derart überdeckt werden, daß das Spielen bei jeder Witterung möglich sein wird. — Unsere Stadt wird sohin wieder um ein modernes Unternehmen reicher sein.

Theater, Kunst und Literatur.

— (Die Philharmonische Gesellschaft in Laibach) veranstaltet Montag, den 13. d. M., um halb 8 Uhr abends ihr zweites Mitgliederkonzert. Leitung: Musikdirektor Josef Böhmer, mitwirkend Herr Paul Grümmel, Professor an der f. f. Akademie für Musik, Erster Solocellist des Konzertvereines in Wien, und das Orchester. Vortragssordnung: 1.) Robert Volkmann: Sinfonie in D-Moll. 2.) Josef Haydn: Violoncellkonzert. Herr Paul Grümmel. 3.) W. A. Mozart: Themen und Variationen aus dem Divertimento D-Dur (K. B. 334) für Streicherchor. a) Jos. Böhmer: Romanze

aus der Cellosonate Op. 35 (Uraufführung); 4. b) J. Stibelius: Malinconia (Erstaufführung); c) A. Piatti: Airs basques, Scherzo. Herr Paul Grümmel. 5.) Zel. Mendelssohn-Barth.: Meerestille und glückliche Fahrt (Ouvertüre).

— (Das Sevcik-Quartett) besteht aus den Herren Bohuslav Chotýš, K. Procházka, K. Moravec und L. Zelenka. Da mit Ausnahme des Cellisten alle Geiger Schüler von Prof. Sevcik sind, führt das Quartett mit seiner Bewilligung den Namen „Sevcik-Quartett“. Es konzertiert seit fünf Jahren und hat nur in der Saison 1909/10 in Österreich, Russland, Deutschland, Frankreich, Belgien, Spanien, Italien und Rumänien nicht weniger als 98 Konzerte, überall mit dem glänzendsten Erfolge, veranstaltet. Die Kammermusikabende dieses Quartetts gehören zu den vollendetsten Veranstaltungen. Alle Besprechungen stimmen darin überein, daß das Zusammenspiel der vier Künstler sowohl im klassischen Stile als auch in der modernen Polyphonie bis zum äußersten virtuos, technisch im wahren Sinne des Wortes vollendet sei. Eine Spezialität des Quartetts bildet sein Piano und Pianissimo. Herr Chotýš verfügt über sehr bedeutende Technik und lebhaftes Temperament; sein Ton ist groß und weittragend. Er steht noch seit der Zeit, als er in einem Konzerte der „Glass. Matica“ im hiesigen „Narodni Dom“ die Faustphantasie gespielt, in vorzüglicher Erinnerung. Herr Procházka reicht fast an seinen Primarius hinan, und es hat fast den Anschein, als ob er ihn durch die Wärme im Vortrage der Kantilene übertrüfe. Herr Moravec erinnert oft an seinen großen Kollegen Nedbal, und Herr Zelenka erzeugt zur Gänze den früheren Cellisten dieses Quartetts. — Übereinstimmendes Temperament, potenzierte Individualisierung und tiefes Verständnis der Kompositionen — dies alles vermittelt dem Zuhörer unvergleichliche Genüsse.

** (Kammermusik in Laibach.) Die Philharmonische Gesellschaft versandte nachstehende Einladung zum Beitritte zu ihren Kammermusikveranstaltungen: „Das unserer Gesellschaft angegliederte Institut der Kammermusik unter der bewährten Leitung des Konzertmeisters, Herrn Hans Gerstner, tritt heuer in das 30. Jahr seines Bestehens. Zählt die Kammermusik schon an und für sich zu den edelsten Kunstblüten der Musik, so ist sie anderseits vermöge ihrer verhältnismäßig einfachen Form wie geschaffen, das Verständnis für die großen Werke der Instrumentalmusik zu erschließen. Darum kann eine echte Pflege der Musik nur dort gedeihen, wo auch der Kammermusik der gebührende Platz eingeräumt wird. Die Direktion erlaubt sich daher, zum Beitritt zu ihrer Kammermusik einzuladen, indem sie besagt, daß ihre vortrefflichen Ausführenden bemüht sein werden, das heutige Programm besonders abwechslungsreich und durch Heranziehung heimischer und fremder Künstler besonders interessant zu gestalten.“ — Wir hatten wiederholt Gelegenheit, die erfreuliche Tatsache zu berichten, wie es den Kammermusikfächern gelang, durch ihre Ausdauer, ihre künstlerische Begeisterung den Kreis der Verehrer und Freunde der intimsten Kunstmäßigkeit, die in ihrer unbestechlichen Durchsichtigkeit eine Klippe für die Komponisten, ein Prüfstein für Ausführende und Publikum ist, zu erweitern. Die Kammermusikabende gestalteten sich zu einem Sammelplatz der gebildeten Musikkreise Laibachs und wir hoffen, daß sie auch künftig auf die musikalische Bildung ihren veredelnden Einfluß ausüben werden. — Konzertmeister Herr Hans Gerstner feiert sein 40jähriges Jubiläum im Dienste der Philharmonischen Gesellschaft; möge es ihm noch lange gegönnt sein, zu beweisen, daß gute Beispiele eine läuternde Kraft besitzen. — Der erste Kammermusikabend findet Sonntag, den 12. d. M., um 5 Uhr nachmittags unter Mitwirkung des Cellovirtuosen Professors Glümmmer statt. Zur Aufführung gelangen: Mozart: Soloquartett; Bach: Suite in 5 Sätzen für Cello; Brahms: B-Dur-Sextett.

Telegramme

des I. I. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Sitzung des Abgeordnetenhauses.

Wien, 8. November. In fortgesetzter erster Lesung des Budgets spricht Abg. Körner. Hierauf begrüßt Abg. Fučík namens der Christlichsozialen die Erklärung des Ministerpräsidenten, betreffend die Objektivität in der Verwaltung, und erklärt auch, die Christlichsozialen werden stets für die Hochhaltung des Parlamentarismus und für die Arbeitsfähigkeit des Hauses sowie die Befriedigung der Staats- und Volksnotwendigkeiten eintreten, werden aber ihre Tätigkeit nicht in Form eines Vertrages mit der Regierung oder mit anderen Parteien entfalten, sondern stets die Politik der freien Hand betätigen. Abg. Bokotie bespricht die Zurücksetzung der Dalmatiner und Abg. Dr. Holubowicz spricht über die Behandlung der Ruthenen. Die Behandlung über das Budget wird sodann abgebrochen und die Beratung des Dringlichkeitsantrages Habermann fortgesetzt. Nachdem ein Redner gesprochen, wird die Debatte unterbrochen. — Am Schlusse der Sitzung kommt der slowenische Abgeordnete Rybár in Form einer Anfrage an den Präsidenten auf die in- und ausländischen Berichte über Grausamkeiten der italienischen Soldaten gegen arabische Frauen und Kinder und Wehrlose zu sprechen und fragt den Präsidenten, ob er geneigt sei, sein Bedauern über diese Grausamkeiten auszusprechen. Der Präsident erwidert, wenn Grauel-

taten vorgekommen seien, seien sie unter allen Umständen zu bedauern, aber im gegebenen Falle liege kein authentischer Bericht vor und deswegen könne er sich nicht äußern. Übrigens habe die Regierung Gelegenheit, darauf in Beantwortung der heute eingebrochenen Interpellation des Abgeordneten Breiter zu erwideren. Im Einlaufe befindet sich eine Interpellation Breiter an den Ministerpräsidenten, in welcher dieser gefragt wird, ob er geneigt sei, den Minister des Auswärtigen zu veranlassen, namens der österreichischen Regierung wegen der barbarischen Art der Kriegsführung Italiens Vorstellungen zu erheben. Nach weiteren Anfragen wird die Sitzung geschlossen. — Nächste Sitzung morgen.

Friedensschluß im ungarischen Parlamente.

Budapest, 8. November. Durch die Intervention des Grafen Julius Andrássy ist eine Vereinbarung mit der Opposition zustande gekommen, wonach an zwei Tagen der Woche die Wehrdebatte fortgesetzt, an den anderen Tagen das Budget verhandelt wird, um dieses bis Ende des Jahres zu erledigen. Die technische Obstruktion gegen die Wehrvorlagen wird somit fallen gelassen und die Geschäftsordnung seitens des Präsidiums in der bisherigen Weise interpretiert werden. Morgen findet die Wahl des Präsidenten statt. Da Berzeviczy seinen Rücktrittschluß als unabänderlich bezeichnete, wurden sämtliche auf die Rückgängigmachung seiner Demission bezüglichen Anträge zurückgezogen.

Einsturz eines Koksreservoirs.

Wien, 8. November. In den Simmeringer Kokswerken sind zwei Arbeiter bei der Reparatur der Koksreservoirs durch Einsturz eines Reservoirs getötet worden.

Der italienisch-türkische Krieg.

Rom, 8. November. Aus Tripolis wird gemeldet: Gestern gegen Mittag erfolgte ein kleiner Angriff auf die 8. Kompanie des 93. Infanterieregiments, die auf Rekognoszierung ausgesandt worden war. Es wurden sofort Verstärkungen herbeigezogen, die den Feind zurückschlugen. Dieser verlor 60 Tote. Wir hatten etwa 15 Verwundete. — Über die Besetzung von Homs sind folgende Berichte eingelaufen: Am Morgen des 23. Oktober brach eine aus 8 Kompanien und 4 Landungsgeschützen bestehende Abteilung zur Aufklärung der Situation nach Margheb auf und besetzte diesen Ort. Der Feind, der sofort einen Gegenangriff unternahm, wurde zurückgeschlagen. Mittags kehrten unsere Rekognoszierungsgruppen nach Homs zurück. In Margheb wurde ein Bataillon zurückgelassen. Gegen 2 Uhr nachmittags erschien der Feind neuerlich vor Margheb, etwa 1500 Mann stark, und suchte unser Bataillon zu umzingeln. Aus Homs kamen 6 Kompanien zu Hilfe. Gegen 6 Uhr abends zog sich der Feind wieder zurück, worauf unser ganzes Detachement nach Homs zurückkehrte. Die Italiener hatten 3 Tote und 18 Verwundete. Die Verluste des Feindes sind auf ungefähr 300 Tote und Verwundete zu veranschlagen. Am 28. Oktober früh unternahm der Feind, ungefähr 2000 Mann stark, gleichzeitig von mehreren Seiten einen plötzlichen Angriff auf unsere Verteidigungslinie vor Homs, indem er sie vollständig einschloß, auf ganz nahe Distanz an die Verschanzungen herankam und insbesondere auf die Geschütze das Feuer eröffnete. Der Angriff wurde durch eine teilweise Rebellion gegen unsere Truppen unterstellt. Dieser Auflehungsversuch wurde sofort unterdrückt. Der Angriff wurde gegen 6 Uhr abends endgültig zurückgeschlagen. Der Feind hatte bei 400 Tote und Verwundete. Aus Derna und Tobruk werden kleine Geplänkel ohne Verluste unsererseits gemeldet.

Konstantinopel, 8. November. Der Ministerpräsident erklärte in Beantwortung der Interpellation, betreffend die Grausamkeiten der Italiener in Tripolis, die Pforte habe am 1. d. an die Mächte einen Protest gegen die Grausamkeiten gerichtet, die Italiener einen unstillbaren Malek aufdrückten, und verlangt, daß den Grausamkeiten ein Ende gesetzt werde. Am 3. d. habe die Pforte neuerlich einen Protest an die Signatarmächte der Haager Konferenz gerichtet. Der Minister konstatierte, daß die zivilisierten Völker ihr Urteil gegen den Feind abgegeben haben. (Beifall.) Die Kammer erklärte sich von den Ausführungen befriedigt. Der Exminister Talaat rief während des Beislasses: „Nieder mit den Wilden!“ Hodja Said forderte, daß die Regierung in legaler Form alle Italiener ausweise. Die Kammer verhandelte dann in Anwesenheit des gesamten Kabinetts die Affäre Lutfi Zifri. Dieser brachte die Details des Versuches, ihn zu verhaften, vor. Der Kriegsminister verteidigte sich gegen die Angriffe der Opposition und erklärte, er habe Lutfi Zifri nicht verhaften lassen, sondern nur von ihm Aufklärungen verlangen wollen. Er habe niemals die Verfassung verletzt.

Rom, 8. November. Infolge der Meldung des Reuterbureaus, General Caneva habe den nach den Er-

eignissen vom 23. d. erteilten Auftrag, Araber, die von Truppeneinheiten unter dem Kommando eines Offiziers mit Waffen in der Hand angetroffen werden, zu erschießen, durch einen Auftrag abgeändert, wonach alle Araber, die verdächtig seien, Waffen gegen die Italiener geführt zu haben, erschossen werden können, hat die Regierung den General Caneva um Aufklärung ersucht. Dieser erwiderete, man könne die Meldung des Reuterbureaus in beiden Richtungen kategorisch dementieren.

Paris, 8. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Tunis: Der gestrige Abend und die Nacht sind ruhig verlaufen. Nichtsdestoweniger haben sich heute vormittags an gewissen Punkten der Stadt Zusammenstöße zwischen den Arabern und den Italienern erneuert.

Konstantinopel, 8. November. Nach den im Kriegsministerium eingelaufenen Nachrichten dauert der Kampf mit den außerhalb der Mauern von Tripolis stehenden italienischen Truppen fort. Die Türken und Araber sind bis zu den gegen das Meer liegenden Teilen der Stadtmauern vorgedrungen und haben einige Häuser außerhalb der Mauern zerstört. Die Italiener hatten viele Tote.

Rom, 8. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Gestern nachmittags verkündete General Caneva im Regierungspalais die Annexion von Tripolitanien und der Cyrenaika durch Italien und die vollständige Souveränität Italiens über die annexierten Länder. Ein Dolmetsch übersetzte das Dekret an die Anwesenden, welche Beifall klatschten. Unter Absingung der königlichen Hymne wurde die Zeremonie geschlossen.

Rom, 8. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis: Die Meinungsverschiedenheiten zwischen den Türken und den in der Umgebung von Tripolis liegenden Arabern verschärfen sich trotz der Auszahlung des Soldes. In Ain Zara wütet die Cholera in schrecklicher Weise. In Tagiura haben die Türken einige Araberhauptlinge, die für die Unterwerfung unter die Italiener eintraten, gehängt. Unsere Kundschafter werden, sobald sie in Gefangenschaft der Araber geraten, ebenfalls gehängt und ihre Leichen im Freien liegen gelassen.

Rom, 8. November. Die „Agenzia Stefani“ meldet aus Tripolis unter dem heutigen: In Suan-Beni-Aden verschütteten die Araber, welche den Türken feindlich gesinnt sind, ihre Brunnen. Die Türken verüben gegen die abtrünnigen Araber schreckliche Grausamkeiten. Ein sehr einflussreicher Chef des Tarlunastammes, der den Italienern friedlich gesinnt war, ist an Cholera gestorben.

Rücktritt Balfours.

London, 8. November. Balfour ist von der Führung der Oppositionsparteien zurückgetreten.

Die Revolution in China.

London, 8. November. Das „Reuter-Bureau“ meldet aus Peking: In der vergangenen Nacht haben ungefähr 100 Wagen Peking verlassen, um Shehol zu erreichen. Heute früh sind 30 berittene Mandchus in gleicher Richtung aufgebrochen. Die Chinesen vermuten, daß es sich um eine vorausgeschickte Abteilung handelt, die den Weg für den nachfolgenden Hof vorbereiten soll.

Paris, 8. November. Aus Tientsin wird unter dem gestrigen gemeldet: Hier erhält sich hartnäckig das Gerücht, daß in Peking ernste Unruhen ausgebrochen seien. Ein Teil der Vorstadt sei in Brand gesteckt und es seien Mehleien verübt worden.

Shanghai, 8. November. (Reuter-Bureau.) In Nanking begann um halb neun Uhr vormittags ein Feuergefecht. Die Mandchus haben sich auf dem Purpurbügel, der die Stadt beherrscht, verschanzt. In der Stadt ist Typhus ausgebrochen.

Neueste telephonische Nachrichten.

Wien, 9. November. Der Minister des Auswärtigen hat den wirklichen Lehrer an der Handels- und nautischen Schule in Triest Dr. Peter Parenti zum Professor der italienischen Sprache an der Konsularakademie in der 8. Rangklasse ernannt.

Paris, 9. November. Die „Agence Havas“ meldet aus Tripolis, daß dort noch immer vereinzelte Zusammenstöße stattfinden. Gestern vormittags wurden drei Italiener getötet und zahlreiche Einwohner verhaftet.

Konstantinopel, 9. November. Vor dem Kammerchluss antwortete Lucihicri dem Kriegsminister und bezeichnete dessen Vorgehen als ungeeignet. Er tadelte auch die Art der Durchführung des Belagerungszustandes und nannte das Vorgehen des Kriegsministers eine Diktatur. Während der Rede wurde der Kriegsminister durch zahlreiche Zwischenrufe geschmäht. Der Großwesir zollte dem Kriegsminister volles Lob und sagte, Mahmud Scheslet Pascha habe die Nation im Jahre 1909 gerettet und die Verfassung niemals verletzt. Eine Diktatur besthehe nicht. Die unschlüssige Haltung der Mächte der Türkei gegenüber sei dem Umstände zuzuschreiben,

dass sich die einzelnen Parteien gegenseitig anklagen. Viele Mächte wünschten eine starke Regierung.

Peking, 9. November. Nanking ist zu den Revolutionären übergegangen, da der Vizekönig die Anweisung gegeben hatte, den Revolutionären keinen Widerstand zu leisten.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funet.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm.

November	Zeit der Beobachtung	Barometertstand in Millimeter auf 0°C registriert	Lufttemperatur nach Gefüll	Wind	Ausicht des Himmels	Niederschlag in Millimeter	
						2 II. N.	3 II. Ab.
8.	2 II. N.	739,9	8,4	SO. schwach	bewölkt		
9.	9 II. Ab.	739,0	6,4	NW. schwach	→		
9.	7 II. F.	737,4	1,8	windstill	Nebel	0,0	
Das Tagesmittel der gestrigen Temperatur beträgt 6,6°, Normal 5,4°.						Auszeichnungen:	

Tagesbericht der Laibacher Erdbebenwarte und Funkenwarte:

(gegründet von der Steirischen Sparkasse 1897.)
(Ort: Gebäude der I. f. Staats-Oberrealschule.)
Lage: Nördl. Breite 46° 03'; östl. Länge von Greenwich 14° 31'.

Auszeichnungen:

November	Herd- distanz	Beginn				Instrument*
		des ersten Borlauftags	des zweiten Borlauftags	der Haupt- bewegung	Maximum (Auswurf) im mm	
km	h m s	h m s	h m s	h m s	h m	Zeit
8.	2300	15 54 58	15 58 28	16 03 18	16 04 46	(6)
						E

Bebenberichte: Am 4. November um 6 Uhr 15 Minuten Erschütterung in Vertinoro (Forlì). — Am 5. November um 20 Uhr 30 Minuten** Erdstoß IV. Grades in Siena.

Bodenunruhe: Stark.

* Es bedeutet E = dreifaches Horizontalpendel von Rebeur-Pecher, V = Mikroseismograph Vicentini, W = Wiechert-Pendel, L = Budmann-Pendel.

** Die Zeitangaben beziehen sich auf mitteleuropäische Zeit und werden von Mitternacht bis Mitternacht von 0 Uhr bis 24 Uhr gezählt.

Wien, 8. November. Wettervorhersage für den 9. d. für Steiermark, Kärnten und Krain: Heiter, stellenweise Bödennebel, unbestimmt, Temperaturabnahme, östlich mäßige Winde; für das Küstenland: Ausheiterung, unbestimmt, etwas fühlbar, Bora.

Zahn-Crème
KALODONT
Mundwasser

(187) 42—35

Emser Wasser
Heilbewährt bei Katarrhen; Husten, Halskrankheit, Verschleimung, Magensäure, Influenza u. Falzgezüstände. Überall erhältlich in Apotheken, Drogerien und Mineralwasser-Handlungen.

Hauptdepot: Michael Kastner, Laibach. (4041) 39—4

Schöne Wohnung
mit vier Zimmern samt Zugehör, im I. Stock ist zum Februartermine **Bleiweisova oesta**
zu vermieten.
Anfrage in der Bauanzlei **Philipp Supančić, Šubičeva ulica Nr. 5.**
3—1

Narodna kavarna.

Svetovnoznanata, priljubljena elitna dunajska damska kapela

R. H. Dietrich
koncertuje vsaki večer.
Začetek ob 9. uri. Vstop prost.
Slavnemu občinstvu in rodoljubom iz dežele se
2—1 priporoča za obilen obisk.

Fran Krapes.

Neuigkeiten am Büchermärkte.

Weyl Prof. Dr. Th., Einzelschriften zur chemischen Technologie, Lfg. 4., Bd. II., 1: Rüstenpart Dr. E., organische Farbstoffe K 10-80. — Wille Oskar, die poeme, K 1-92. — Wipert Richard von, Deutsche Blütschrift, die Stenographie der Zukunft, K 1-20. — Wimmer Franz Paul, Praxis der Makro- und Mikro-Projektion für Lehrzwecke in Schule und Haus, sowie für Lichtbilbervorträge etc., gebunden K 7-20. — Wiss. Dr. Wilhelm, über Wärmeökonomie, ein Fortschritt der Lebens- und Heilkunst und ein Beitrag zur höheren Entwicklung des Menschen, K 1-72. — Wolter R., über Veränderung der Sexualität bei Daphniden, K 1-44. — Worf Heinrich, Aus Dichtung und Sprache der Romane, K 6-60. — Worringer Wilhelm, Abstraktion und Einführung, br. K 3-60, geb. K 4-80. — Worringer Wilhelm, Formprobleme der Gotik, br. K 6-60, geb. K 8-40. — Witzig Hans, Schulzeichnungen zu Grimms Märchen, K 1-20. — Wolf-Zappert K. W., Angewandte Photographie in Wissenschaft und Technik, II. Teil; die Photographie im Dienste der organischen Naturwissenschaften, K 6-60. — Wuzlawski Rich., Die Bemessung der Eisenbetonkonstruktionen, K 4-80. — Zatl Alfonso, Österreichisches Klosterbuch, Statistisches Handbuch der Orden und Kongregationen Österreichs, K 8-60. — Zappert Dr. Julius, Wiesner Dr. Richard Ritter von, Leiner Dr. Karl, Studien über die Heine-Medinische Krankheit, K 7-20; Beiler Dr. K., Die Macht des persönlichen Einflusses, K 2-40. — Zeitschrift Österreichische für Eisenbahnenrecht I. 1, K 4-6, Ziegler Dr. Kurt, die Hodgkinsche Krankheit, K 10-80.

Schmidt Prof. Dr. Ferdinand, Soziale Fürsorge für die Schwächeren an unfern Volkschulen, K 1-60. — Schmidt Oskar A. H., Die Kunst der Politik, K 7-20. — Schnittmauerbuch, Anleitung zum Wäschezuschneiden für Schule und Haus, K 2-40. — Schöeler Heinrich von, Rafael von Urbino, Kunstreichelicher Roman, br. K 4-20, geb. K 5-40. — Schönenberger Dr. F., Ärztliche Wünfe für junge Cheleute, K 1-36. — Schönfeld K., Wörterbuch der althermanischen Personen- und Völkernamen nach der Überlieferung des klassischen Altertums; germanische Bibliothek I. 4, II, K 9-60. — Schröder Johann, Kleines praktisches Wörterbuch der internationalen Hilfssprache Esperanto, K 1-6. — Schulze Dr. Ernst, Die Schundliteratur, K 3-60. — Schüphaus H., Über die Herstellung und Bewertung von Thomasrohren sowie die Weiterverarbeitung des hergestellten Rohreisens über Flüssigstahl zur Schiene, K 1-20.

Vorrätig in der Buch-, Kunst- und Musikalienhandlung Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg in Laibach, Kongressplatz 2.

Angekommene Fremde.

Hotel „Elefant“.

Am 6. November. v. Schollmayer-Lichtenberg, Gutsbesitzer und Domänendirektor, Schneeberg. — v. Reinisch-Palme, f. u. f. Feldmarschalleutnant Gattin, Görz. — Baronin Haan, Private, f. Baroness und Kammerjungfer, Benedig. — Germ, Gutsbesitzerin, f. Tochter, Schloss Weinholz. — Effenberger, Kaufmannsgattin, f. Tochter, Villach. — Nemetschek, f. u. f. Oberleutnant, f. Gemahlin, Laibach. — Wallmann, Kfm.; Holzer, Kfd., Graz. — Fischer, Kfd., Budapest. — Schicha, Kfd., Ödenburg. — Mahler, Kfd., f. Gemahlin, Deutschbrod. — Volpi, Kfd.; Chierigo, Ing., Triest. — Bidergar, Pfarrer, St. Veit. — Blau, Villardmonte; Frankl, Deder, Meros, Brott, Kfd.; Rößler, Schulhof, Kfle, Wien. — Mioni, Kfm.; Visconti, Mechaniker, Mailand. — Dujela, Magazinier, Zara.

Für Städtebewohner, Beamte etc. Gegen Verbausbeschwerden und alle die Folgen einer sitzenden Lebensweise und angestrengter geistiger Arbeit sind die echten «Mölls Seidlich-Pulver» vermöge ihrer, die Verbaus nachhaltig regelnden und milde auflösenden Wirkung ein geradezu unentbehrliches Hausmittel. Eine Schachtel K 2. Täglicher Postversand gegen Nachnahme durch Apotheker A. Möll, f. u. f. Hoflieferant, Wien I, Tuchlauben 9. In den Apotheken der Provinz verlangt man ausdrücklich Mölls Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (4626) 3

Ausweis über den Stand der Tiersuchen in Kran für die Zeit vom 28. Oktober bis zum 4. November 1911.

Es herrscht:

die Maul- und Klauensuche im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Lengenfeld (2 Geh.); im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Dragatsch (6 Geh.), Lota (13 Geh.), Lofitz (6 Geh.), Möttling (10 Geh.), Semitsch (29 Geh.), Sichau (14 Geh.), Tschernembl (41 Geh.), Weinitz (8 Geh.); der Mitzbrand im Bezirk Littai in der Gemeinde Sankt Lamprecht (1 Geh.); der Bläschenausflug im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Sturje (2 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirk Laibach Umgebung in der Gemeinde St. Martin (1 Geh.); im Bezirk Littai in der Gemeinde Balina (1 Geh.); im Bezirk Radmannsdorf in der Gemeinde Neisen (1 Geh.); im Bezirk Stein in den Gemeinden Rasolje (1 Geh.), Podreče (1 Geh.).

Erlöschen ist:

die Maul- und Klauensuche im Bezirk Tschernembl in den Gemeinden Adelschitz (26 Geh.), Drasit (10 Geh.), Käfersberg (1 Geh.), Tributsch (17 Geh.); der Mitzbrand im Bezirk Kranburg in der Gemeinde Cerlje (1 Geh.); der Notlauf der Schweine im Bezirk Laibach Stadt (1 Geh.); im Bezirk Rudolfsweid in den Gemeinden Großlaf (1 Geh.), Seisenberg (2 Geh.); die Geißgelenkteria im Bezirk Adelsberg in der Gemeinde Wippach (1 Geh.).

K. k. Landesregierung für Kran
Laibach, am 4. November 1911.

K. k. Polizei-Beamten-Lotterie. Bziehung derselben übermorgen um 8 Uhr abends im Polizeidirektionsgebäude. (4431 a)

Genossenschaft der bildenden Künstler Wiens.

Sechste
Kunst-Ausstellung
im Kasinogebäude, I. Stock.

Ölgemälde, Aquarelle, Radierungen und Werke der Bildhauerkunst.

Geöffnet täglich von 10 Uhr vormittags bis 4 Uhr nachmittags. Eintritt 60 h.

Für unsere Abonnenten!

NEUE FOLGE

von

Friedrich Gerstäcker's Erzählungen

Novellen, Romane, Sitten und Lebensbilder, Skizzen aus allen Weltteilen, dem Matrosen-, See- und Inselben etc.

Z eleg. Bände in Groß-Folio-Format

mit reichhaltigem, spannenden Inhalt und künstlerischen Illustrationen.

Die Schriften Friedrich Gerstäckers, Neue Folge, in dieser billigen, guten, neu bearbeiteten Ausgabe sind für jung und alt gleich spannend und als Geschenk vorzüglich geeignet.

Durch Massenherstellung ermöglichter

Ausnahmepreis von K 5.— 2 Bände eleg. geb.

(4254) so lange der Vorrat reicht. 10-3

Erhältlich in unserer Hauptexpedition

Ig. v. Kleinmayr & Fed. Bamberg, Laibach.

Bestellungen auch per Telefon 52 frei ins Haus.

Aktienkapital:
150,000,000 Kronen.

Bank, Verkauf und Belebung von Wertpapieren; Börsenordnung; Verwaltung von Depots, Safe-Deposits etc.

Filiale der K. K. priv. Österreichischen Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
in Laibach



Credit-Anstalt für Handel und Gewerbe
Franz-Josef-Straße Nr. 9.

Reserven:
95,000,000 Kronen.

Exemplare von Wechseln u. Devisen; bei a
elogenen geg. Einlagen abz. o. im Konto
Korrent; Militär-Heiratskaufläufen etc

Kurse an der Wiener Börse vom 8. November 1911.

Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		Schlußkurs		
Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	Geld	Ware	
Proz.		Proz.		Proz.		Proz.		
102'50	105'50	Galiz. Akt.-Hyp.-Bk.	110'—	RotenKreuz, öst. G.v.10fl.ö.W.	79'75	85'75	Perlmeiser k. K. u. P.	
88'70	84'70	dto.	99'90	dette ung. G.v.	83'25	69'25	Prager Eisenind.-Gesell.	
94'—	96'—	Galiz.Landesb. 51'1/2 J.v.K. 41'1/2	99'—	100'—	237'25	240'25	Rimannr.-Salg.-Tarj.	
98'20	94'20	dto. K.-Obl.III.Em.42 J. 41'1/2	98'25	99'25	Wiener Kommunal-Lose vom		674'40	675'40
87'90	88'70	Istr. Bodenkr.-A. 33 J. ö. W. 5	101'—	102'—	Jahre 1874		674'—	677'—
87'80	88'20	Istr.K.-Kr.-A.i.58'1/2 J.v.K. 41'1/2	99'75	100'25	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.		514'—	524'—
92'96	93'20	Mähr. Hypoth.-B. ö. W. u. K. 4	98'80	94'80	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1880		73'75	79'75
92'10	98'10	Nied.-öst.Land.-Hyp.-A.55 J. 4	98'70	94'75	Gewinstsch. der 3% Pr.-Sch.		128'—	138'—
98'05	96'20	Oest. Hyp.-Bank i. 50 J. verl. 4	98'80	94'80	der Bod.-Cred.-Anst. E. 1889		60'—	66'—
98'05	96'20	Oest.-ung. Bank 50 J.v. W. 4	98'70	97'70	Gewinstsch. der 4% Pr.-Sch.		50'10	54'10
98'05	96'20	dto. 50 J. v. K.	98'70	97'70	der ung. Hypotheken-Bank		680'10	681'10
99'90	100'10	Centr. Hyp.-B. ung. Spark. 41'1/2	98'80	99'80			748'—	746'—
110'06	111'20	Comrzbk., Pest. Ung. 41 J. 41'1/2	98'70	99'75			672'—	670'—
90'60	90'80	dto. Com. O. i. 50'1/2 J. K. 41'1/2	98'28	99'28			117'70	117'70
90'70	90'90	dto. Herm.-B.-K.-A. i. 50 J. v. K. 41'1/2	98'78	99'75			117'70	117'70
44'10	45'20	dto. inh. 50 J. v. K.	91'90	92'90			117'70	117'70
44'10	45'20	Spark. V. P. Vat. C. O. K. 41'1/2	94'—	99'—			20'—	28'—
80'60	81'00	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 41'1/2	98'60	99'60			28'64	28'69
80'60	81'00	dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K. 41'1/2	98'80	99'80			177'70	177'70
80'60	81'00	U.Theiss-R.u. Szeg. Prm.-O. 4	98'—	99'—			177'70	177'70
80'60	81'00	U.Grundentlast.-Öblg. ö.W. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. inh. 50 J. v. K.	91'90	92'90			117'70	117'70
80'60	81'00	Spark. V. P. Vat. C. O. K. 41'1/2	94'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 41'1/2	98'60	99'60			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K. 41'1/2	98'80	99'80			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Theiss-R.u. Szeg. Prm.-O. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Grundentlast.-Öblg. ö.W. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. inh. 50 J. v. K.	91'90	92'90			117'70	117'70
80'60	81'00	Spark. V. P. Vat. C. O. K. 41'1/2	94'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 41'1/2	98'60	99'60			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K. 41'1/2	98'80	99'80			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Theiss-R.u. Szeg. Prm.-O. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Grundentlast.-Öblg. ö.W. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. inh. 50 J. v. K.	91'90	92'90			117'70	117'70
80'60	81'00	Spark. V. P. Vat. C. O. K. 41'1/2	94'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	Ung. Hyp.-B. in Pest K. 41'1/2	98'60	99'60			117'70	117'70
80'60	81'00	dto. Kom.-Sch. i. 50 J.v.K. 41'1/2	98'80	99'80			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Theiss-R.u. Szeg. Prm.-O. 4	98'—	99'—			117'70	117'70
80'60	81'00	U.Grundentlast.-Öblg. ö.W. 4	98'—	99'—				